

**Pflicht gegen
Allen!**

Reichsbank zur erhöhten Noten-
forn Feinden gegen uns aus-
schwäche dargestellt wird. Die
der deutschen Währung im
rd die Einfuhr von Lebens-
und.

gestohlen werden, auf dem
eise in Verlust geraten. Im
durch Verzehren oder durch
wie beim Ausgeben oder beim

ne Pflicht gegen das Vaterland

Heute eingetroffen:
**frische
Schell-fische**
per Pfund 85 und 1.10.
Pfannkuch & Co.
Neuenbürg Tel. 70.

Neuenbürg,
**Frischgewässerte
Stodfische**
per Pfund 80 Bfg.
empfecht
Tel. 81. **Karl Mahler.**

Ottenhausen.
Schönes Mutterschwein
mit Jungen
verkauft
Jacob Bärner.

Feldbrennach.
Einen Bursch reife
Milchschweine
hat zu verkaufen.
F. Blach, 3. Ochsen.

**Briefmappen,
Briefkarten,
Notizbücher,
Kalender,
Spiegelchen,
Spiele,
Jugendchriften**
empfecht
E. Wech, Buchhandlung.
Neuenbürg.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50.;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60.;
hiezü 30 % Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten und Postboten und
in Neuenbürg die Ausdrücker
jedenfalls entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 304.

Neuenbürg, Freitag den 29. Dezember 1916.

74. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 Z.
für auswärts 15 Z.
bei Ausfuhrerteilung
durch d. Geschäftsst. 20 Z.
Reklame-Zeile 30 Z.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 28. Dez. (WVB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front
und des Sommebogens lagen zeitweilig unter
starkem Feuer.

Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr
reg. Der Gegner verlor im Luftkampf und
durch Abwehrfeuer 8 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarshalls Prinzen
Leopold v. Bayern:

An mehreren Stellen der Front wies unsere
Grabenbesatzung Vorstöße russischer Streifabtei-
lungen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog
Jozef:

An der Ludowa in den Waldkarpathen ver-
trieben deutsche Jäger starke Patrouillen der
Russen im Handgranatentamp.

Im Westcarpatenabschnitt mehrfach lebhaftes
Geschützfeuer.

In den Bergen im Oltuz- und Putnatal
hat sich die Kampfaktivität erhöht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-
marshalls von Mackensen:

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des
Generals der Infanterie v. Falkenhayn den
vollen Sieg in der Schlacht bei Rim-
nicu-Sarat über die zur Verteidigung Ru-
maniens herangeführten Russen.

Der am 26. Dezember geworfene Feind suchte
durch Gegenstöße starker Massen den verlorenen
Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten.
— Preussische und bayerische Infanterie-Divi-
sionen stießen dem zurückstehenden Feinde nach,
übertrannen seine in der Nacht neu angelegten
Stellungen und drangen über Rimnicu-Sarat
hinaus vor. Gleichzeitig durchbrachen weiter
südöstlich deutsche und österreichisch-ungarische
Truppen die stark verschanzten Linien der Russen,
wehrien auch hier heftige, gegen die Flanke ge-
führte Gegenangriffe ab und kamen kämpfend
in nordöstlicher Richtung vorwärts. Wieder
erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere
blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern
3000 Mann, an Beute 22 Maschinengewehre
eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee
in den Kämpfen bei Rimnicu-Sarat gemachten
Gefangenen beträgt im Ganzen 10220 Russen.
Bei der Donauarmee fanden gestern nur Teil-
kämpfe statt.

In der Dobrudscha gelang es bulgarischen
und osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten
Höhenstellungen östlich von Racia zu werfen.

Mazedonische Front:

Nordöstlich des Dojransees griffen nach starker
Feuervorbereitung mehrere englische Kompagnien
die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 28. Dez., abends. (WVB. Amtl.)
An der Westfront nur auf dem linken Maas-
ufer gesteigerte Gesechtstätigkeit. — Im Osten

keine besonderen Ereignisse. — In Verfolg-
ung der Russen hat die 9. Armee Boden ge-
wonnen. — Aus Mazedonien nicht Neues.

Vor der Donaumündung.

Opk. Während wir daheim noch Weihnachten
feiern, das Fest, das den Frieden auf Erden vorbeißt,
bahnen sich unsere Brüder, Söhne und Väter durch
Morast und Hügelanland an den fernen Ufern des
Schwarzen Meeres den Weg zum Donaudelta. Die
starke rumänische Festung Tulcea ist bereits in die
Hand der Dobrudscha-Armee gefallen, auch Haccoa
am Unterlauf der Donau konnte sich nicht gegen den
Ansturm der Truppen der Mittelmächte halten,
deutsche Divisionen drangen über Kumnicul-Sarat
hinaus und das den Rumänen zur Hilfe abgeordnete
Russenheer wurde dort von Falkenhayn gefaßt und
nach dem gestern abend eingegangenen Tagesbericht
Ludendorffs entscheidend geschlagen. Nun ist beinahe
der letzte Zipfel der Dobrudscha besetzt und schon
stehen die deutschen Heere und ihre Verbündeten
wieder an Rußlands Grenze. Diesmal ist es die
südlichste Grenze des Zarenreiches, vor welcher die
deutschen Geschütze drohen. Auf der andern Seite
der Donau liegt das reiche Bessarabien, rumänisches
Land, das Rußland sich beim Berliner Kongreß ver-
schreiben ließ, als Dank dafür, daß der damalige
Kaiser Karl mit seinen Truppen die Russen an der
Grinwiga-Redoute vor der Niederlage bewahrt hat
und dem Löwen von Plewna, Osman-Pascha, den
Sieg entriß. Heute kämpfen die letzten Reste der
rumänischen Armee wieder mit den Russen vereint
zum Schutze desselben Bessarabiens, das ihnen Ruß-
lands Habicht entriß. Der rumänische Feldzug ist
ein geradezu klassisches Beispiel dafür, wie siegreiche
Strategie dem geschlagenen Gegner den Weg vorzu-
schreiben vermag.

Rundschau.

Noch vor acht Tagen standen unsere Gedanken
vor dem Weihnachtsfest unter dem Eindruck, daß die
deutsche Friedensbotschaft ganz ungehört verhallen
werde. Die aufgeregten Krüppelungen der feindlichen
Presse, die maßlosen Reden der Entente-Minister und
selbst die Stimmen einzelner Neutralen ließen kaum
einen Funken von Hoffnung übrig. Im gegnerischen
Lager sind zwei Strömungen bemerkbar, die zum
selben Ziele führen: die eine, ganz reichende, schäumt
vor Kriegswut und ist heute noch Trägerin der fernen
Idee, daß es der Ueberzahl der Ententeheere schließ-
lich doch noch gelingen werde, Deutschland militärisch
zu vernichten und die ausschweifenden Kriegsziele,
wie wir sie bei den Alliierten nun schon seit Jahr
und Tag kennen, zu erreichen; die andere, etwas
ruhiger stehende, trägt wenigstens die Ueberzeugung,
daß wir und unsere Bundesgenossen vielleicht nicht
militärisch, umso sicherer aber wirtschaftlich zu über-
winden seien, und erwartet vom Hunger, was die
Gewalt der Waffen nicht vermag. In der feindlichen
Presse gesellte sich zu dem Hohn und Spott über den
deutschen Friedensauftritt, der bald als List, bald als
Schwäche gedeutet wurde, die Ankündigung, daß die
Antwort binnen wenigen Tagen aus allen Illu-
sionen reißen und der neutralen Welt zeigen werde,
wie weit die festgesicherte Entente vorerst noch davon
entfernt sei, die „Bitte um Frieden“ zu erfüllen.
Inzwischen warten wir von Tag zu Tag auf die so
laut und so hastig angekündigte Antwort der Entente
auf unsere Friedensnote. Daß sie bis zur Stunde
noch nicht vorliegt, beweist, wie große Schwierigkeiten
ihrer Abfassung nach gemeinsamer Verständigung den
Alliierten erwachsen sind. Ist das nun nur ein weite-
rerer Bluff oder hat man darin die Wirkung der
Wilson'schen Intervention zu erblicken, die es unseren
Feinden nicht geraten erscheinen läßt, Wilson an
seiner empfindlichsten Stelle als Passivist zu treffen?
Die Frage läßt sich heute noch nicht beantworten,
aber die nächsten Tage müssen doch wohl die Lösung
bringen. Einstweilen ist unsere Regierung dem frischen

und hocherfreulichen Geiste ihrer diplomatischen Offen-
sive treu geblieben, indem sie, ohne länger auf die
Antwort der Entente zu warten, Wilson einen höf-
lichen, aber bestimmten Bescheid gab, des Inhalts,
daß wir seine Anregung in demselben freundschaft-
lichen Geiste aufnehmen und erwägen, in dem sie
uns gekommen war. Wilson zeigte das Ziel, das
ihm am Herzen liegt, und ließ die Wahl des Weges
offen. Uns erscheint als der geeignetste Weg ein
unmittelbarer Gedankenaustausch der Kriegführenden
selber. Wilson hatte auch die Bedingungen erfahren
wollen, unter denen der Krieg zum Abschluß gebracht
werden könnte. Darauf wurde ihm keine Antwort.
Wohl aber erhielt er auf seinen weiteren Wunsch
die Versicherung, daß wir nach Beendigung des gegen-
wärtigen Völkerringens gern bereit sind, zusammen
mit den Vereinigten Staaten von Amerika das große
Werk der Verhütung künftiger Kriege in Angriff zu
nehmen.

Bern, 28. Dezbr. Die amerikanische und die
schweizerische Friedensnote waren nicht, wie gemel-
det, vereinbart. Der schweizerische Bundesrat hatte
die amerikanische Regierung nur verständigt, daß
er erfahren habe, Wilson plane eine Anbahnung
von Friedensverhandlungen und hatte, falls dies
gelingen sollte, gebeten, davon unterrichtet zu werden. Als
die Mitteilung erfolgte, habe der Bundesrat dann
die Wilson'sche Note, die schon vor dem deutschen
Friedensangebot beabsichtigt war, aus freiem Er-
messens unterstützt.

Genf, 28. Dez. Wie der Berichterstatter der
„Nat.-Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfahren
haben will, soll die offizielle Antwortnote des Vier-
verbundes voraussichtlich vor Neujahr den Regie-
rungen des Vierbundes übergeben werden.

Bern, 28. Dez. Wie aus Äußerungen fran-
zösischer Soldaten hervorgeht, die ihren Weihnachts-
urlaub bei ihren Familien in der Schweiz ver-
brachten, erklärten sie, daß das deutsche Friedens-
angebot auf die französische Armee einen außer-
ordentlich tiefen Eindruck gemacht habe. Die Sol-
daten äußerten fast durchweg ihre Sehnsucht nach
dem Frieden und gaben zu erkennen, daß sie die
Hoffnungen ihrer Regierung auf einen endgültigen
Sieg über die Deutschen nicht teilen und ebenso-
wenig die Aussicht, Elsass-Lothringen zurückzube-
kommen. Sie haben nur einen Wunsch: Frieden.

Basel, 27. Dez. (GRS.) Aus Paris wird
gemeldet: Verschiedenen französischen Zeitungen ist
zu entnehmen, daß der französische Ministerpräsident
erkrankt ist. Er muß das Zimmer hüten und kann
an den Ministerratverhandlungen vorläufig nicht
teilnehmen.

Wien, 28. Dez. Die „Wiener All. Zeitung“
meldet, daß nach Verichten der russischen Heeres-
leitung im russischen Hinterlande eine neue russische
Armee für die kommende Frühjahrs-offensive ge-
bildet wurde.

Zürich, 28. Dez. (GRS.) Der „Tagesanz.“
meldet aus New-York: Ein Zustand der völligen
Demoralisation kennzeichnet immer noch den Börse-
markt. Ein Kurzsturz bis zu 60 Prozent macht sich
in allen Werten, die mit dem Krieg zusammenhän-
gend, geltend.

Genf, 27. Dez. Der „Petit Parisien“ erfährt
aus Lissabon: Der Leuchtturm von Sagres meldet
die Anwesenheit deutscher Tauchboote von riesigen
Dimensionen in den portugiesischen Küstengewässern.
Man befürchtet in Portugal, daß die Entsendung
von U-Booten hierher die Einleitung zu einer
Blockierung der portugiesischen Küste sei.

Bern, 27. Dez. (WVB.) Nach dem „Temp“
wurde der italienische Dampfer „Cimamele Accame“
(3442 Tonnen) von einem U-Boot versenkt. Die
Besatzung wurde in Marseille gelandet.

Bern, 27. Dezbr. (WVB.) Der italienische
Dampfer „Angelo Parodi“ (3225 Tonnen) ist von
einem U-Boot versenkt worden.



Württemberg.

Stuttgart, 27. Dez. Der König hat den Kaiser Karl von Oesterreich und König von Ungarn zum Chef des Husarier-Regiments Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württemb.) Nr. 122 ernannt.

Stuttgart, 27. Dez. Von dem Weihnachtsgeschäft ist man hier im allgemeinen befriedigt. Einzelne Geschäftsweige haben sogar recht gute, wenn nicht glänzende Umsätze erzielt. Dazu gehört vor allem die Nahrungsmittelbranche, ein Beweis, daß es mit der Aushungerung immer noch keine guten Wege hat. Recht gut abgeschnitten hat auch der Buchhandel; es scheinen wirklich mehr Bücher gekauft worden zu sein als in den Vorjahren. Noch erfreulicher dürfte das Geschäft in allen Luxuswaren gewesen sein. Vor allem müssen die Juwelier- und Teppichgeschäfte Einnahmen erzielt haben, welche diejenigen der besten Friedensjahre noch übertreffen. Was kostbar und teuer war, fand willige Käufer. In der Textilwarenbranche machte man sich wegen der Bezugspreise nur auf mittelmäßige Umsätze gefaßt; doch ist es hier auch besser gewesen, als man annahm. Die Kaufkraft wandte sich eben den bezugsfreien Gegenständen zu und so war Samt und Seide die Lösung. In sehr erfreulicher Weise hat die Nächstenliebe auch dieses Jahr eingegriffen und sowohl unsere Verwundeten wie bedürftige Kriegerfamilien nach Kräften bedacht. Das Bild der wirtschaftlichen Lage wäre aber ein unvollständiges, wenn man nicht auch erwähnen wollte, daß bei dem kleinen Mittelstand die Einnahmen knapp und knapper werden. Man will dies u. a. auch daran merken, daß sich Frauen aus diesen Kreisen in größerem Umfang zur väterländischen Dienstleistung melden, wobei die Aussicht auf ein Taggeld als Beihilfe zu den Haushaltungskosten meistens eine wesentliche Rolle spielt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Neuenbürg. Zum Leutnant der Landwehr-Infanterie I. Aufgeb. wurde befördert der Bizefeldwebel Albert Säufferer im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 120.

Pfingweiler. Für tapferes Verhalten vor dem Feind erhielt Gefreiter Otto Egen, Sohn des Bäckers Egen hier, das Eisene Kreuz II. Klasse; dieselbe Auszeichnung erhielt unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier Jakob Kaab, Sohn des Goldarbeiters Jak. Kaab von Comweiler.

Schwann. Karl Scheerer, verh. älterer Bruder des Robert Scheerer (s. Enztaller Nr. 302) ist zum Gefreiten, Ernst Weiß, verh. Maurer, zum Unteroffizier befördert worden. Die bronzenene Tapferkeitsmedaille erhielt: Straka, inhder L. t. Oesterreich. Baukompagnie.

Der Krieg als Friedensflüster.

Roman von S. Hillger.

31

(Nachdruck verboten.)

„Dieses untreibende Leben hältst du auf die Dauer doch nicht aus, Hans.“ sagte Dora, „und dann würdest du dich auch herab durch diese Art Tätigkeit.“

„Es ist ein Uebergang, Kind, ich bin froh, auf diesen Ausweg gekommen zu sein.“

Dora gab den Kindern eine Scheibe Weißbrot mit Honig und ließ jedes von ihrem Kaffee ein Schlückchen nehmen, sie selbst trübte die Gesellschaft noch einmal mit.

Sie hatte viel auf dem Herzen, aber es war nicht ihre Art, es herauszulassen.

Glücklich schliefen die Kinder sich an, Mama und Papa beisammen zu liegen; sie abwechselnd zu küssen und zu küssen, war eine Wonne für die Kleinen.

„Hans,“ sagte nach einer Weile die junge Frau, „gehe es nur ein, man hat dir die Stelle gefunden. Wie solltest du sonst auf eine so hübschverbrannte Idee kommen, in einer Wirtschaft aufzuspielen.“

Hans nickte. „Du hast es erraten, Dora. Ich wollte es dir erst mitteilen, wenn ich eine andere Stelle gefunden.“ Aber nun wirst du wenigstens einsehen, daß es doch nicht so ganz idiotenhaft von mir ist, vorzusorgen, auf welche Art es nun auch sei. Ich verdiene an jedem Abend sechs Mark, und heute bekomme ich einen Goldsuchs.“

„Dabei ruinierst du deine Gesundheit und wirst eines Tages ganz und gar verfallen. Ja, wenn dir kein anderer Ausweg bliebe, Hans, dann würde ich den jämmerlichen Rotbeißer allenfalls gesten lassen. Aber du hättest es bis zur

Postalisches. Am Sonntag den 31. Dezember wird hier der Posthalter von 11—12 Uhr mittags und von 3—4 Uhr nachmittags offen gehalten.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 29. Dezember bis einschl. 2. Januar keine nichtamtlichen Briefsendungen über 50 g nach dem Felde (Päckchen) angenommen werden. Im weiteren ist es mit Rücksicht auf die glatte Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahresglückwünschen zwischen Heimat und Heer unterbleibt. Die Bevölkerung wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen. Für das Heer hat das Kriegsministerium den Austausch von Neujahreskarten mit den Angehörigen in der Heimat durch Erlaß im Militärverordnungsblatt verboten.

Altensteig, 28. Dez. Ein Kraftwagenführer schoß sich hier am Samstag nachmittag zwei Kugeln in den Kopf. Der Lebensmüde, dessen Verletzungen nicht lebensgefährlich sind, wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Pforzheim, 27. Dez. Der kurz nach 6 Uhr früh von Pforzheim ausfahrende Zug nach Calw hat etwa 200 Meter vom Durlacher Uebergang drei anhängende Güterwagen durch Entgleisung verloren. Der Hilfsbremser Maier von Calw wurde vom Wagen geschleudert und kam unter die Räder, sodaß ihm der linke Fuß unterhalb des Knies abgequetscht wurde.

Nichtpreise für Bienenhonig. Die Vereinigung der deutschen Imkerverbände warnt die Imker vor unnützen Preistreibern. Wie der Vorsitzende des Verbandes mitteilt, war zuerst geplant, Höchstpreise festzusetzen, dann aber wurde im Einverständnis mit dem Kriegsernährungsamt beschlossen, bei den einzelnen Imkerverbänden zu erzielen, daß sich die Imker an Nichtpreise halten. In Aussicht genommen sind folgende Preise: für 1 Pfd. Schleuderhonig oder Honig von gleicher Güte 2 Mk., für 1 Pfd. Scheibehonig 2,50—3.—Mk., für 1 Pfund Seimhonig 1 Mk. Diese Preise gelten für den Kleinverkauf ohne Gefäß.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Stockholm, 28. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: In einem soeben an Heer und Marine erlassenen Tagesbefehl führt der Zar über das Friedensproblem u. a. aus: Die Alliierten, unter denen sich das mächtige England und das edle Italien befinden, haben ihrerseits die Möglichkeit von Friedensverhandlungen in einer für sie vorteilhaften Zeit ins Auge gefaßt. Dieser Zeitpunkt ist jedoch noch nicht gekommen. Der Feind ist noch nicht aus den von ihm besetzten Gebieten vertrieben, Rußland hat die ihm durch

den Krieg auferlegten Pflichten noch nicht erfüllt. Der Beizh von Konstantinopel und der Meerengen, sowie die Schaffung eines freien Polens mit allen seinen bis jetzt abgetrennten Teilen konnte noch nicht gesichert werden. Jetzt Frieden schließen, heißt das Ergebnis der Anstrengungen unbenutzt lassen. Vor allem aber läßt das heilige Andenken an die im Felde gefallenen Söhne Rußlands nicht einmal den Gedanken an einen Frieden vor der vollständigen Befreiung des Feindes aufkommen, der zu glauben wagt, daß er, weil er den Krieg beginnen konnte, auch nach seinem Belieben dessen Ende bestimmen könne. Ich zweifle nicht daran, daß alle Söhne des heiligen Rußland an der Front und im Innern des Reiches von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden kann, wenn der Feind von unseren Grenzen vertrieben ist. Erst dann, wenn er sich endgültig geschlagen geben muß und uns und unseren treuen Alliierten bestimmte Garantien geboten hat, daß er einen ähnlichen perfiden Ueberfall nicht mehr unternehmen wird, erst dann, wenn er gezwungen sein wird, die Verpflichtungen, die ihm unser Friede auferlegt, einzubehalten, kann an ein Ende des Krieges gedacht werden. (W.R.)

Berlin, 29. Dez. (W.R.) Nach der amtlichen französischen Statistik hat die Unterbilanz des französischen Außenhandels für die ersten 11 Monate des laufenden Jahres fast 13 Milliarden erreicht.

Genf, 28. Dez. Der französische Lebensmitteldiktator beabsichtigt laut „Berl. Ztg.“ infolge der Knappheit aller Lebensmittel, das Kartensystem nach deutschem Muster auf ganz Frankreich auszuweiten. Paris und einige andere Hauptstädte haben bereits Zuckerkarten, denen jetzt Karten für Brot, Fleisch und Fett folgen sollen.

Genf, 28. Dez. Die auf den Text und Ton der Ententeurteile vorbereiteten heutigen halbamtlichen Pariser Blätter erklären laut „Berl. Lokalan.“, der Konferenzvorschlag Deutschlands sei die aller schlimmste aller bisher von den Mittelmächten gestellten Forderungen. Die Entente werde sich wohl hüten, Bevollmächtigte nachhaftig zu machen, bevor die Mittelmächte ernst zu nehmende Anerbietungen zur öffentlichen Kenntnis bringen.

London, 28. Dez. (W.R.) Lloyd meldet: Der belgische Dampfer „Alyssa“ und der englische Schoner „Agnes“ sind gestern versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet. Eine dänische Bark wurde versenkt und die Mannschaft durch den holländischen Dampfer „Nordwol“ gerettet.

Bern, 28. Dez. „Secolo“ meldet laut „Berl. Lokalan.“ aus Kairo: An Bord eines großen englischen Schiffes brach ein Brand aus, der trotz der Hilfeleistung der herbeigeeilten Schiffe nicht gelöscht werden konnte. Das Schiff wurde fast vollständig zerstört. 21 Eingeborene wurden schwer verwundet, 80 verbrannten.

Rändlung gar nicht erst kommen zu lassen brauchen, sondern einfach fortbleiben können, wo der Chef es dich fühlen ließ, daß deine Person ihm lästig ist. Bittner wartet nur auf dich, du weißt es.“

Steinberg runzelte die Stirn. „Erwähne seinen Namen nicht wieder, Dora, er ist es nicht wert, hier genannt zu werden.“

„Wer hat ihn so maßlos bei dir verleumdet?“

„Kein Mensch! Ich folge nur meinem natürlichen Gefühl, das mich niemals irreführt, wenn ich ihm gründlich mißtraue.“

„Ach, lächerlich! Reibisch bist du auf Bittner, das ist alles. Aber bedenke doch auch, wieviel du dir dadurch vergebst, wenn du unablässig dich weigerst, die gebotene Stelle anzunehmen, und später doch gezwungenermaßen zu ihm gehst.“

„Das wird nie geschehen, Dora!“

Sie erhob sich ungestüm und stellte den kleinen Georg auf seine Füße. „Das wird es doch! Und bleibst du starrköpfig, so weiß auch ich, was ich zu tun habe!“

Sie ging in die Schlafstube, um aufzuräumen. Sie hatte mehr gesagt, als sie wollte, ordentlich Herzklopfen danach bekommen. Aber die Worte waren ihr so heroorgesprudelt; dieselben zurückzunehmen, daran dachte sie nicht.

Hans zog sich an, setzte den Kindern die Hüte auf und ging mit ihnen fort. „Für eine Stunde,“ sagte er, „auf Wiedersehen, Mama!“

Dora antwortete taum.

Sie war böse auf ihren Mann wie nie zuvor. In einen gefährlichen Zorn redete sie sich hinein. „Treibt er es mit seinem störrischen Sinn auf die Spitze, soll er auch mich gewappnet finden!“ dachte sie.

Als Hans zurückkam, sprachen sie nur das Rotwendigste zusammen.

Der Schmorbraten war vorzüglich geraten,

und doch wollte es ihnen nicht schmecken. Nur Ludmilla aß mit bestem Appetit. Sie genährte mit Befriedigung, daß das Zerwürfnis zwischen den Eheleuten mit jedem Tage wuchs.

Ja, die Spannung war da und nicht zu überbrücken. Vergeblich zerbrach Steinberg sich den Kopf darüber, auf welche Weise er Dora davon überzeugen könne, daß er richtig handelte. Er hoffte noch immer, daß sie zur Einsicht kommen werde.

Dora nahm sein Schweigen sehr übel. Sie glaubte, er wolle ihr den Herrn zeigen. „Ha! Damit hatte er bei ihr kein Glück.“

Einsilbig verabschiedete sich Hans. Das Herz war ihm schwer. Er fühlte ja selbst, daß er bei der Klavierpielerlei nicht an seinem Platze war. Aber all seine Bemühungen, eine andere Stelle zu bekommen, waren bisher vergeblich gewesen. Das Goldstück, welches er heute zu erwarten hatte, lockte, aber seinen Nerven auf die Dauer diese Värmerlei auf dem Kasten' zuzumuten, war ausgeschlossen. So schaute ihn die Zukunft aus trüben, dunklen Augen an.

8. Kapitel.

Am Nachmittag, als Dora noch mit ihrem Kerger rang, kam Bittner. Dunkel glühende Stellen reichte er ihr mit heißen bezeichnenden Blicken.

Wern wäre er bei dem schönen Wetter mit Dora spazierengefahren. Aber die Gesellschaft der Kinder war ihm lästig, und Ludmilla, der man sie hätte anvertrauen können, war ausgegangen.

Sie saßen sich im kühlen Zimmer gegenüber, Dora ein wenig abgesspannt, Bittner bemüht, sie aufzuheitern.

(Fortsetzung folgt.)

ten noch nicht erfüllt. el und der Meerengen, eien Polens mit allen Teilen konnte noch nicht den schließen, heißt das unbenutzt lassen. Vor Andenken an die im lands nicht einmal den vor der vollständigen ummen, der zu glauben Krieg beginnen konnte, dessen Ende bestimmen ran, daß alle Schöne Front und im Innern Klein durchdrungen sind, dann gesprochen werden unseren Grenzen ver- er sich endgültig ge- und unseren trenen en geboten hat, daß er soll nicht mehr unter- em er gezwungen sein die ihm unser Friede in ein Ende des Krieges (WSG.)

W.) Nach der amt- hat die Unterbilanz des ür die ersten 11 Monate 13 Milliarden erreicht. ransösische Lebensmittel- Berl. Jtg." infolge der das Kartensystem nach Frankreich auszu dehnen. Hauptstädte haben bereits arten für Brot, Fleisch

uf den Tetz und Ton heutigen halbamtlichen ut „Berl. Lokalanz.“, tschlands sei die aller- den Mittelmächten ge- werde sich wohl hüten, machen, bevor die Mittel- merbietungen zur öffent-

W.) Floods melden: ptum“ und der englische tern versenkt worden. et. Eine dänische Dorf nschaft durch den hol- wlf“ gerettet.

W.) meldet laut „Berl. in Bord eines großen Brand aus, der trotz eelten Schiffe nicht ge- Schiff wurde fast voll- orene wurden schwer ver-

nicht schmecken. Nur petit. Sie gewahrte Jerwürnis zwischen age wuchs. or da und nicht zu edrach Steinberg sich elche Weise er Dora h er richtig handelte. sie zur Einsicht kom-

eigen sehr übel. Sie Hertra zeigen. „Hal Glück.“ sich Hans. Das Herz la selbst, daß er bei n seinem Plage war. n, eine andere Stelle r vergeblich gewesen. ute zu erwarten hatte, auf die Dauer diese zuzumuten, war aus- hn die Zukunft aus

el. ora noch mit ihrem r. Dunkel glühende heißen bezeichnenden

n schönen Wetter mit ber die Gesellschaft der Budmilla, der man n, war ausgegangen. n Zimmer gegenüber, t, Pittner bemüht, sie

folgt.)

Stockholm, 28. Dez. Großfürst Nikolai Nika- lajewitsch ist, wie die „Njetich“ laut „Berl. Jtg.“ erzählt, in Tiflis schwer erkrankt. Der Großfürst kann infolgedessen den ihm übertragenen Oberbe- fehl über die in der Moldau stehenden russisch-rumä- nischen Truppen in absehbarer Zeit nicht übernehmen.

Berlin, 28. Dez. Die „Post. Jtg.“ meldet aus Amsterdam: Die Entente-mächte werden, wie der „Daily Telegraph“ erzählt, in ihrer Beantwor- tung der deutschen Friedensvorschläge die Bekann- tgabe der deutschen Bedingungen fordern.

Berlin, 28. Dez. Verschiedene Morgen- blätter lassen sich melden, daß in London eine zweite Note Wilsons eingetroffen sei als Erläuter- ung der ersten. Ihr Wortlaut sei nicht derart, daß sie die Haltung der Entente ändern werde. England werde seine Antwort auf das Friedensan- gebot der Mittelmächte am Sonnabend abgeben. Sie werde im allgemeinen eine Wiederholung der Rede Lloyd Georges sein.

Den 29. Dezember 1916, mittags.

Berlin. (Priv. Tel.) Die „Tägl. Rundsch.“ meldet aus dem Haag: „Morningpost“ in London spricht die Erwartung aus, daß der neue Marine- minister Carlson eine ganz andere Auffassung von der Aufgabe der Flotte haben werde als sein Vor- gänger. Man habe sich bisher mit der untätigen Haltung der Flotte zufrieden gegeben. Der frühere Marineminister habe die Flotte als die Haupt- aufgabe der Flotte betrachtet, jedoch gleichzeitig erklärt, daß es für die Flotte unmöglich sei, diese Aufgabe ganz zu erfüllen, so lange die Hauptkampfs- flotte des Feindes besteht und nicht gelähmt oder geschlagen ist. Durch das Dasein der Hauptflotte des Feindes ist es den Unterseebooten und kleineren Schiffen ermöglicht, offensiv aufzutreten. Gleichzeitig schätzt die Hauptflotte des Feindes seine Marine- stützpunkte, die den U-Booten als Basis dienen. Wenn die Hauptflotte vernichtet wäre, würde auch der U-Bootskrieg zum größten Teil gelähmt sein.

Es ist nicht wahr, daß wir bereits zur See ge- wonnen haben.

Frankfurt a. M. (Priv. Tel.) Aus Kopen- hagen wird der „Frankf. Jtg.“ gemeldet: Wie aus guter Quelle verlautet, sollen von anderen neutralen Mächten Verhandlungen mit Holland und Spanien über die Unterstützung der Friedensanregung Wilsons im Gange sein. Auch Vertreter nicht europäischer Neutraler werden über den Gang der Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten. Die chinesische Regierung dürfte sich von einer ge- meintamen Handlung der neutralen Mächte kaum ausschließen. Die Friedenssehnsucht in China sei stark.

Wien, 29. Dez. (WZ.) Wie aus Bozen gemeldet wird, ist das Dorf Rabenstein von fünf hintereinander niedergegangenen Lawinstürzen heim- gesucht worden. Elf Menschen, neun Wohnhäuser und viel Vieh sind dem Ereignis zum Opfer gefallen.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über eine Ausnahme von dem Verbot des Abjages von Gemüsekonserven.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat den Verkauf von 1/5 der bei den Händlern vorhandenen Vorräte an Spargel- und Erbiskonserven für die Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 unter folgenden Einschränkungen freigegeben:

1. Die Freigabe erstreckt sich nur auf die Konserven, die bereits an den Groß- und Kleinhandel verandt sind. Für die Hersteller bleibt das Abjagverbot bestehen.
2. Die Freigabe beschränkt sich auf 20% des bei dem einzelnen Händler am 20. Dezember 1916 vorhandenen Vorrats. Jeder Händler hat zur Vorbereitung der späteren Kontrolle alsbald eine Bestandsaufnahme anzufertigen und der Polizeibehörde seines Betriebes vorzulegen.
3. Es dürfen an einzelne Personen nicht mehr als täglich zwei Normalhöfen verkauft werden.
4. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafvorschrift im § 9 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 914).

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die Einhaltung der Beschränkungen genau zu überwachen, Vorkehrungen gegen An- sammlungen vor den Läden zu treffen und gegen Mißbräuche einzuschreiten.

Stuttgart, den 21. Dezember 1916.

Fleischhauer.

A. Oberamt Neuenbürg.

Wandergewerbescheine für das Jahr 1917.

Die Ortsvorsteher werden unter Hinweis auf § 1 der Ministerialverordnung betr. den Vollzug der Gewerbeordnung vom 31. Januar 1898 (Reg. Bl. S. 36) ersucht, über diejenigen Per- sonen, welche für das Jahr 1917 Wandergewerbescheine wünschen, Verzeichnisse anzulegen und unter Anschluß der erforderlichen gemeindefürsorglichen Zeugnisse (Reg. Bl. 1898, S. 40) bezw. schult- beiznenamtlichen Beurkundungen (s. Abs. 4 des obengenannten §), der alten Wandergewerbescheine und der Steuerbescheine (s. § 9 der Min. Verf. vom 18. Dez. 1899, Reg. Bl. S. 1185) hieher einzusenden.

Die Gesuchsteller haben bei Stellung ihres Antrags auf Ausstellung eines Wandergewerbescheins ihre Photographie in Visitenkartenformat unaufgezogen mit vorzulegen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopf- gröÙe von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als fünf Jahre sein.

Ferner haben die Wandergewerbetreibenden, welche zum Zweck ihres Wandergewerbes Hilfspersonen von Ort zu Ort mit sich führen wollen, gemäß § 461 Abs. 1 Reichsverf. Ordnung eine Bescheinigung der Allgemeinen Ortskrankenkasse darüber vorzulegen, daß diese Hilfspersonen zu dieser Krankenkasse angemeldet und die Krankenversicherungsbeiträge bezahlt oder gestundet sind.

Die ausgestellten Wandergewerbescheine für 1917 werden den Gemeindebehörden ohne Begleitschreiben zur Ausbändigung an die Wandergewerbetreibenden zugesertigt werden. Vor Aus- folgung derselben ist je auf der zweiten Seite die Perso- nalbeschreibung und die Unterschrift des Empfängers bezw. der Begleiter derselben beizufügen und vom Ortsvorsteher sportelfrei zu beglaubigen (s. Vollz. Verf. zur Gewerbeordnung vom 9. November 1883, Reg. Bl. S. 234, § 69, Abs. 1 und 2).

Den 23. Dez. 1916.

D.M.A. Gaifer.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Abgabe

Samstag, den 30. Dezember, nachmittags von 2 Uhr ab, für Inhaber der Fleischkarten Nr. 60-120, sowie für sämtliche Personen, welche noch im Besitze von weißen Butterkarten (I und II) sind.

Städt. Lebensmittelstelle.

Stellv. Generalkommando XIII (A. W.) Armeekorps.

Mit dem 20. Dezember 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kalbfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen, sowie von Leder daraus (L. 111./11.16. K. R. A.) in Kraft getreten, wodurch alle Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle aus dem Inlande, einschließlich der bereits eingearbeiteten, beschlagnahmt werden. Soweit die vorgenannten Felle aus dem Ausland eingeführt und nicht besonders beschlag- nahmt oder von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft bezogen sind, unterliegen sie lediglich einer Meldepflicht und Lagerbuchführung.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung (L. 700./11.16. K. R. A.) in Kraft getreten, durch die für Schaf-, Kalb-, Lamm- und Ziegenfelle Höchstpreise festgesetzt sind. Diese Höchstpreise sind diejenigen Preise, welche die Verteilungsstelle der Felle (Kriegsleder-Aktiengesellschaft) höchsten bezahlen darf. Es ist deshalb zu beachten, daß bei den nach der Beschlagnahme-Bekanntmachung erlaubten die Veräußerungsgeschäften die Preise entsprechend niedriger angelegt werden müssen.

Rückfragen wegen einzelner Bestimmungen der Bekann- tmachung sind an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe Berlin W 9, Rudoweststr. 11/12 zu richten.

Beide Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl Einzelbestimmungen, die von den in Betracht kommenden Ge- schäftskreisen genau zu beachten sind. Ihr Wortlaut ist im Staatsanzeiger vom 22. Dezember 1916 einzusehen.

Stuttgart, den 20. Dezember 1916.

Nachtragsbekanntmachung

betreffend

die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 8. Dezember d. J. wird zur Geschäftserleichterung bekannt gegeben, daß nichts dagegen erinnert wird, wenn in den Fällen, wo zweifellos der Jahresumsatz im Kalenderjahr 1916 200 000 M nicht übersteigt, in der Anmeldung zur Entrichtung des Warenumschlagstempels unter 4a oder 4b statt genauer Angabe des Umsatzes während des Kalenderjahres 1916 lediglich gesagt wird, „der Gesamt- betrag beläuft sich auf nicht mehr als 200 000 M“.

Auch wird die Steuerbehörde in Fällen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, auf Antrag die Anmeldung des Jahresumsatzes für 1916 auf Grund gewissenhafter Schätzung zulassen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß dessen genaue Fest- stellung unverhältnismäßige Arbeit verursacht. In diesem Falle würde die Anmeldung an obenerwähnter Stelle zu lauten haben „der Gesamtbetrag beläuft sich schätz- ungsweise auf M“. Solche Anträge wären gegebenenfalls mit der bis spätestens 30. Januar 1917 bei dem unterzeichneten Amte einzureichenden Anmeldung zu verbinden.

Neuenbürg, den 27. Dezember 1916.

A. Bezirkssteuerramt.

Mangold.

Kgl. Evang. Dekanatamt Neuenbürg.

Im Auftrag der stello. Intendantur des XIII. K. A. geht den K. Ev. Pfarrämtern je 1 St. Flugblatt zu, betr. Stutt- garter Sammelstelle für aufgefundene, aber nach ihrer Zuge- hörigkeit bisher unermittelt gebliebene Nachlassgaben deutscher Soldaten. Die K. Ev. Pfarrämter werden ersucht, den Ge- meindeangehörigen von der vorhandenen Einrichtung in geeigneter Weise Kenntnis zu geben.

Den 28. Dezember 1916.

Dekan Uhl.

Jch suche sofort ein fleißiges, braves:

Küchenmädchen.

W. Grossmann, Hotel Post, Wildbad.

Ottenhausen.

Schönes Mutterschwein

mit Jungen

verkauft

Jacob Bäuer.

„Boschwäbisch Scholle“

Kalender für schwäb. Literatur und Kunst von 1917

gebunden 1. A., gebunden 1.80 M.

Gertrud Goetz:

Aus Licht und Schatten gebunden 2 M.

Neu!

In irdenen Gefäßen gebunden 2.50 M.

Anna Schieber:

Alle guten Geister . . . Roman. 51.-60. Aufl. Feldausgabe. Geb. 1.30 M.

Ein Buch wie wenige für die Lektüre u. fürs Feld!

Das Kind

Erzählung. Geb. 1.-

Heimat

Erzählungen. 21.-30. Tausend. Geb. 1.30 M.

Wanderschuhe und andere Erzählungen

Geb. 1.35 M.

Kriegsrommer

1 Stück 10 S.

Der fromme Maier

1 Stück 15 S.

Auguste Supper:

Da hinten bei uns

Erzählung aus d. Schwarzwald. 8. Aufl., geb. 3 M.

4. „ „ 3 M.

Zu beziehen von

G. Mech'ischer Buchhandlung.

Formulare

Urlisten zur Auswahl

von Schöffen- und

Geschworenen-Listen.

Vorrätig in der

Buchdruckerei d. Gutzäfers.

A. Oberamt Neuenbürg.
Regelung des Verbrauchs von Kartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 1. 12. 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1314) wird bestimmt:

1. An Stelle der §§ 1 und 3 der oberamtl. Bekanntmachung über die Regelung des Verbrauchs von Kartoffeln vom 20. November 1916 (Enztäler Nr. 274) treten folgende Vorschriften:

§ 1.
 Der zulässige Verbrauch von Speisekartoffeln wird bis auf weiteres wie folgt bestimmt:

1. Der Kartoffelerzeuger darf auf den Tag und Kopf bis zum 31. Dez. 16 und vom 1. März 17 bis zum 20. Juli 17 bis zu 1 1/2 Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 17 bis zu 1 Pfund seiner Ernte für sich und jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden.
2. Jede zur Zivilbevölkerung gehörige Person mit Ausnahme der Kartoffelerzeuger darf bis zum 31. Dez. 16 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar bis 20. Juli 17 höchstens 1/2 Pfund Kartoffeln verwenden.
3. Schwerarbeiter erhalten eine tägliche Zulage, die bis zu 1 Pfund, vom 1. Januar 17 ab bis zu 1 1/2 Pfund beträgt.
4. Kartoffelerzeuger haben nicht auch noch Anspruch auf die Schwerarbeiterzulage.

§ 1 a.
 Kartoffel, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen vorbehaltlich der Vorschrift in Absatz 2 nicht verfüttert werden.

Verfüttert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 2,72 cm nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur erfolgen an Schweine und an Federvieh und soweit die Verfütterung an Schweine und Federvieh nicht möglich ist, auch andere Tiere.

§ 3.
 Die durch die Gemeinden an die Verbraucher abzugebende Menge ist für die Zeit bis 20. Juli 1917 zu berechnen. Sie ist unter Berücksichtigung der zugelassenen Verbrauchsmenge, der bei der Kartoffelaufnahme im Herbst 1916 ermittelten Vorräte, der bereits abgegebenen Mengen, der Zahl der zu versorgenden Personen und des Versorgungszeitraums zu bemessen. Ein hiernach sich ergebender und durch den Kommunalverband zu deckender Fehlbedarf ist durch die Bedarfsgemeinden der Bezirksgemeinde bis 15. Februar 1917 nachzuweisen.

II. In § 5 Abs. 2 und § 6 werden die Worte „15. April 1917“ ersetzt durch „20. Juli 1917“.

III. In § 6 fällt „Ziff. 2-4“ weg.

IV. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen mit dem Anfügen, daß mit einer Zuweisung weiterer, die Verbrauchsmenge in § 1 übersteigender Kartoffelmengen keinesfalls gerechnet werden könne und daß daher ein diesen Verbrauchsmengen entsprechender, sparsamer Verbrauch unbedingt geboten sei.

Die Bekanntmachung des Verfütterungsverbots (§ 1 a) ist mindestens alle 4 Wochen zu wiederholen.

Den 28. Dezember 1916. Oberamtmann Siegele.

Samstag, den 30. Dezember
 ist unsere Kasse

nur vormittags geöffnet.
Vereinsbank Wildbad

e. S. M. u. H.

Ohne Bezugschein:

Farbige Tischdecken
 weiße Servietten u. Tischtücher, abgepaßt
 Bettüberdecken, Teppiche, Bettvorlagen
 Läuferstoffe, Gardinen, Linoleum
 Wachsstiche.

Kragen, Manchetten, Vorstecker
 Einjäger, Kravatten, Hosenträger.

Wildbad Ph. Bosch.

Oberamtsparkasse Neuenbürg.

Mit Genehmigung der Amtsversammlung ist bei der hiesigen Oberamtsparkasse im Anschluß an den am 1. November ds. Js. ins Leben getretenen Württ. Giroverband der öffentlichen Sparkassen der

Giroverkehr (Ueberweisungsverkehr)

zur Förderung der

bargeldlosen Zahlungsweise

eröffnet werden.

Jedermann, der sich ein Girokonto bei der Sparkasse eröffnen läßt, kann innerhalb seines Giro Guthabens Verbindlichkeiten aller Art, sowohl im Oberamtsbezirk selbst, als auch — demnächst — im ganzen Lande, sowie nach den meisten anderen deutschen Bundesstaaten durch einfachen Antrag auf Ueberweisung auf das Girokonto, Bank- oder Postcheckkonto des Empfängers bezahlt machen, oder an Nichtkunden Zahlungen bewirken lassen.

Ebenso können Nichtkunden auf Girokonten Einzahlungen machen.

Der gesamte Giroverkehr wird gebühren- und kostenfrei ausgeführt.

Die Giro Guthaben sind mündelsicher. Sie werden bis auf Weiteres täglich mit 3% verzinst.

Nähere Auskunft wird von der Sparkasse und ihren in den meisten Bezirksorten aufgestellten Agenten erteilt.

Zur allgemeinen Teilnahme an dieser im vaterländischen Interesse gelegenen Einrichtung wird hiedurch eingeladen. Vor allem sollten sich die öffentlichen Verwaltungen diese einfachste, billigste und bequemste und zugleich sichere Zahlungsweise durch Begründung eines Kontos zu nütze machen.

Den 22. Dezember 1916.

Oberamtsparkassier Holzappel.

Conweiler.
 Wir suchen eine neue oder gebrauchte

Dezimalwaage

zu kaufen. Angebote mit Angabe der Leistungsfähigkeit an den Darlehenslassenverein.

Gesucht nach Karlsruhe in kinderlosen, ruhigen Haushalt einfaches, tüchtiges, sauberes, braves

Mädchen

das gut nähen und bügeln kann, für Zimmer und Hausarbeit. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen Bild und Bewerbung mit Lohnanspruch einfinden an Frau Prof. Dr. C. Arnold, zur Zeit Herrenalb, Villa Kull.

Kalan,
 Die kämpfenden Flotten.

Fendrich, Au Bord.

Spiegel,

Kriegstagebuch „11 202“.

Zaiser,

Das Kaninchen, praktische Anleitung für Zuchtanfänger

empfiehlt

die Buchhandlung d. Blattes.

Ich unterstelle mein Warenlager wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes einem

Total-Ausverkäufe.

Allgemein bekannt wird es sein, daß durch Knappheit und die dadurch verursachte Teuerung aller Rohmaterialien auch die Fertigfabrikate im Preise sehr gestiegen sind. Es war mir möglich, mein Lager rechtzeitig und vorteilhaft zu ergänzen. Ich bin dadurch in der Lage, vielfach zu den vor dem Kriege geltenden, billigeren Preisen abzugeben. Im Ausverkauf nun — der innerhalb einiger Monate erledigt sein muß — ermögliche ich weiter jedermann, sich die

zu Familien-, Verlobungs- und Hochzeits-Geschenken,
 zu Weihnachts-Geschenken oder für den Haushalt

nötigen Waren in geschmackvollen Mustern letzter Neuheiten und in prima Qualitäten zu erwerben, trotz der teuren Kriegszeit, indem ich noch besondere Rabatte biete und zwar:

auf Gross-Silber- und Nickel-Tafelgeräte 25⁰⁰

Tafelaufsätze, Vasen, Jardiniere, Bowlen etc., Kaffee- und Tee-Service, einzelne Kannen, Honig- und Zuckerboxen, Tortenplatten, Brotkörbe, Löffel-Service etc. etc., Vereins- und Sportpreise (Pokale, Becher, Figuren).

„ Silberbestecke 15⁰⁰

echt Silber u. Alpaca Silber unter Garantie der Silberanfrage, ganze Besteckkästen u. deren sämtl. einzelne Teile,

„ Solinger Haushalt-Bestecke mit schwarzen 15⁰⁰
 Hefen

„ Klein-Silberwaren 25⁰⁰

Zigarren- und Zigaretten-Etuis und -Spitzen, Spazierstöcke, Bleistifte, Damenhandtaschen und -Börse, Petschaften, Bonbonnieren, Tabakboxen, Fingerhüte, Fotografierahmen, Schreibzeuge etc. etc.,

„ alle Schmuckwaren 25⁰⁰

aufser für Gold- und Brillantschmuck 10⁰⁰

bei Kauf in jeder Höhe.

Es liegt jedermanns Interesse, seinen Bedarf raschest zu decken!

Johann Bühner, Pforzheim

Karl Strieder Nachf., Zerrennerstrasse 6.

